

Leonardo Boff

KLEINE  
SAKRAMENTENLEHRE

Aus dem Portugiesischen  
von Horst Goldstein

Patmos

# *Inhalt*

1. KAPITEL	
Eingangstor zum Gebäude der Sakramente	11
1. Wenn Dinge anfangen zu sprechen ...	11
2. Auch der moderne Mensch ist sakramental	12
3. Sakrament: Spiel zwischen Mensch, Welt und Gott	13
4. Narrativität: Sprache des Sakraments	16
2. KAPITEL	
Das Sakrament des Wasserbechers	21
1. Was ist ein Sakrament?	23
2. Der Wasserbecher von außen gesehen: wissenschaftliche Sicht	24
3. Der Wasserbecher von innen gesehen: sakramentale Sicht	25
3. KAPITEL	
Das Sakrament des Zigarettenstummels	29
1. Noch einmal: Was ist ein Sakrament?	31
2. Die Dimensionen der Sakramentalität	33

4. KAPITEL	
Das Sakrament des Brotes	35
1. Sakramentales Denken: ganzheitliche Erfahrung	38
2. Im-manenz – Trans-zendenz – Trans-parenz	39
5. KAPITEL	
Das Sakrament der Weihnachtskerze	41
1. Von Gott her gesehen ist alles Sakrament	44
2. Sakramentale Welt: hinweisende und offenbarende Funktion	46
6. KAPITEL	
Das Sakrament der Lebensgeschichte	49
1. Noch einmal: Was ist ein Sakrament?	53
2. Von Rückblick zu Rückblick strukturiert sich das Sakrament	55
7. KAPITEL	
Das Sakrament des Grundschullehrers	59
1. Jesus von Nazaret – Quell-Sakrament Gottes	62
2. Jesus Christus – Sakrament der Begegnung	64
8. KAPITEL	
Das Sakrament des Hauses	67
1. Christus: Sakrament Gottes – Kirche: Sakrament Christi	70
2. In der Kirche ist alles sakramental	72

## 9. KAPITEL

Sakramentale Achsen des Lebens	75
1. Wenn in der Kirche alles Sakrament ist, weshalb dann die sieben Sakramente?	76
<i>a. Die Ebene des Geschichtlich-Bewussten</i>	76
<i>b. Die Ebene des Strukturell-Unbewussten</i>	77
2. Die sieben Sakramente entfalten und sublimieren die Hoch-Zeiten des Lebens	78
3. Was bedeutet die Zahl Sieben?	80

## 10. KAPITEL

In welchem Sinn ist Jesus Christus der Urheber der Sakramente?	83
1. »Die Sakramente wurden von Jesus Christus eingesetzt«	84
2. Von den Sakramenten Gottes zu den Sakramenten Christi	87
3. Inwiefern ist Jesus Christus nun wirklich der Urheber der Sakramente?	88

## 11. KAPITEL

Das Sakrament des einmal gegebenen Wortes	91
1. Die Sakramente wirken ex opere operato: Wie ist das zu verstehen?	93
2. Christus ist das Garantiewort, das Gott den Menschen gab	95

12. KAPITEL	
Das Sakrament der eingelösten Antwort und der gefeierten Begegnung	99
1. Sakrament als Vor-gabe Gottes und Rück-gabe der Menschen	101
2. Sakramentale Begegnung bedarf einer langen Vorbereitung	102
3. Sakrament und Befreiungsprozess	103
13. KAPITEL	
Dia-bolisches und Sym-bolisches im Universum des Sakraments	105
1. Das sym-bolische Moment im Sakrament	107
2. Das dia-bolische Moment im Sakrament	110
14. KAPITEL	
Schluss: Sakramentenlehre in Thesen	113
Anmerkungen	119

## 1. KAPITEL

# *Eingangstor zum Gebäude der Sakramente*

### 1. Wenn Dinge anfangen zu sprechen ...

Das vorliegende Büchlein wird nur für solche Geister verständlich sein, die – im Rahmen der modernen, technisch-wissenschaftlichen Welt – aus einem anderen als dem wissenschaftlichen Geist leben. Dieser muss es ihnen ermöglichen, über die Grenzen dieser oder jener Landschaft hinwegzusehen und stets aufs Neue alle Horizonte zu übersteigen. Ein derartiger Geist lebt heute in den Kellern unserer kulturellen Erfahrung. Er ist wie ein unterirdischer Fluss, der Quellen speist, die ihrerseits wiederum die Flüsse an der Oberfläche füllen. Obschon wir den Geist nicht sehen, ist er doch das Wichtigste. Denn er macht Dinge zu Menschen und vermenschlicht unsere Beziehungen zu ihnen. Er deckt den geheimen Sinn auf, der in die Dinge eingeschrieben ist.

Der Mensch manipuliert nicht nur seine Welt. Vielmehr hat er auch die Fähigkeit, die Botschaft zu lesen, die die Welt in sich birgt und die in alle Dinge eingeschrieben ist, welche zusammen die Welt ausmachen. Antike und moderne Semio-  
logen haben sehr genau gesehen, dass Dinge nicht nur Sachen sind, sondern auch ein System von Zeichen bilden. Sie sind

Silben eines großen Alphabets, das im Dienst einer in die Dinge ein-geschriebenen Botschaft steht, einer Botschaft, die für den, der mit offenen Augen durch die Welt geht, beschrieben und entziffert werden kann.

Der Mensch ist das Wesen, das fähig ist, die Botschaft der Welt zu lesen. Niemals ist der Mensch Analphabet. Stattdessen ist er stets imstande, in mannigfaltigen Sprachen zu lesen und zu deuten. Leben heißt geradezu lesen und deuten.

In kurzlebigen Dingen vermag der Mensch Dauerndes zu entdecken, im Zeitlichen Ewiges und in der Welt Gott. So trans-figuriert sich Kurzlebiges in ein Zeichen für die Gegenwart des Dauernden, Zeitliches in ein Symbol für die Wirklichkeit des Ewigen und die Welt in das große Sakrament Gottes. Wenn die Dinge anfangen zu sprechen und der Mensch beginnt, ihre Stimme zu vernehmen, dann entsteht das Gebäude der Sakramente. Auf seinem Giebel steht die Inschrift: »Alles Wirkliche ist nur ein Zeichen.« Zeichen wofür? Für eine andere Wirklichkeit, die Wirklichkeit, die allen Dingen zugrunde liegt: Gott.

## 2. Auch der moderne Mensch ist sakramental

Wir sind nicht der Ansicht, der moderne Mensch habe das Empfinden für Symbolisches und Sakramentales verloren. Denn auch er ist ja Mensch, wie andere Menschen anderer Kulturräume. Deshalb schafft auch er Symbole, die seinem Innenleben Ausdruck verleihen, und hat die Fähigkeit, den symbolischen Sinn der Welt aufzudecken. Vielleicht ist er blind und taub geworden gegenüber einer bestimmten Art von Symbolen und sakramentalen Riten, die sich verhärtet haben und anachronistisch geworden sind. Die Schuld liegt dann aufseiten der Riten und nicht des modernen Menschen.

In der Tat können wir nicht in Abrede stellen, dass sich in der Welt der christlichen Sakramente ein Prozess ritueller Mumifizierung vollzogen hat. Denn die derzeitigen Riten sprechen kaum für und aus sich. Man muss sie immer erst erklären. Jedoch: Ein Zeichen, das erklärt werden muss, ist kein Zeichen. Was aber erklärt werden soll, ist nicht das Zeichen, sondern das Geheimnis, das im Zeichen enthalten ist. Wegen dieser Mumifizierung der Riten steht der moderne, säkularisierte Mensch argwöhnisch vor der Welt der christlichen Sakramente. Möglicherweise empfindet er die Anwandlung, sich des religiösen Symbols gänzlich zu entledigen. Wer aber solches tut, schiebt nicht nur einen bedeutenden Reichtum innerhalb der Religion beiseite, sondern schließt zugleich auch Fenster seiner eigenen Seele, denn das Symbolische und Sakramentale bilden tiefgreifende Dimensionen der menschlichen Wirklichkeit.

### 3. Sakrament: Spiel zwischen Mensch, Welt und Gott

Phänomenologen und Anthropologen haben eingehend das Spiel des Menschen mit der Welt beschrieben. Dieses Spiel entwickelt sich in drei aufeinanderfolgenden Ebenen. Auf einer ersten Ebene empfindet der Mensch *Befremden*. Die Dinge rufen in ihm Bewunderung und möglicherweise sogar Schrecken hervor. Deshalb untersucht er sie von allen Seiten, und langsam wird die Überraschung Erkenntnis und Gewissheit. Die zweite Ebene dieses Prozesses wird durch den Begriff *Beherrschen* gekennzeichnet. Dem Menschen gelingt es, das, was ihn befremdete, zu deuten und somit zu beherrschen. Auf dieser Ebene ist wissenschaftliches Arbeiten angesiedelt. Diesem geht es darum, die betreffenden Phänomene in ein schlüssiges System einzuordnen und damit in den Griff



zu bekommen. Schließlich *gewöhnt* sich der Mensch an die Gegenstände, die jetzt zu seiner menschlichen Landschaft dazugehören. Allerdings hat dieses Spiel Mensch und Dinge verändert. Letztere sind keine bloßen Objekte mehr. Stattdessen sind sie zu Zeichen und Symbolen von Begegnung, Anstrengung, Eroberung und menschlicher Innerlichkeit geworden. Die beherrschten Gegenstände beginnen zu sprechen und fangen an, die Geschichte des Spiels mit dem Menschen zu erzählen. Sie verwandeln sich zu Sakramenten. Die menschliche Welt, selbst in ihren materiellen und technischen Komponenten, ist nie nur materiell und technisch, sondern stets auch symbolisch und voller Sinngehalt. Wer um diesen Sachverhalt genau weiß, sind diejenigen, die mit sozialen Kommunikationsmitteln die Massen führen. Sie wissen, dass das, was die Menschen bestimmt, nicht so sehr Ideologien sind, sondern Symbole und Mythen, die vom Unbewussten der Massen her mobilisiert werden. Die Werbung stellt in der Öffentlichkeit die Zigarette XY vor. Wer sie raucht, steigt auf in die Welt der großen Stars, schöner reicher Männer mit ihren herrlichen Wohnpalästen und verführerischen Geliebten, als ob in Liebesekstase sich alle Konflikte lösten. Eine derartige Schaustellung ist rituell und symbolisch. Denn sie beruht auf der Wirkung von profanen und profanierenden Sakramenten. Diese erwecken den Eindruck, als habe man teil an einer traumvollen und vollkommenen Wirklichkeit und lasse jetzt schon diese konfliktgeladene und schwierige Welt hinter sich.

Der Mensch besitzt die außerordentliche Fähigkeit, aus einem Gegenstand ein Symbol und aus einer Handlung einen Ritus zu machen. Nehmen wir das Beispiel der Mate-Trinkpfeife. Wenn wir bei uns in Südbrasilien Besuch bekommen, bieten wir dem Gast alsbald die Trinkpfeife mit dem heißen Mate an. Dazu setzt man sich behaglich nach draußen ins Frische. Man zieht an ein und derselben Pfeife und trinkt aus ein und derselben Schale. Dabei trinkt man den Mate nicht,

weil man Durst hätte, den leicht bitteren Geschmack besonders möchte oder weil Mate 'Wunder wirkt und jede Art von Verdauungsstörungen nimmt'. Das Ganze hat einen anderen Sinn. Es geht hier um eine rituelle Handlung, mittels derer man das Beisammensein feiern und die Freundschaft kosten möchte. Im Mittelpunkt stehen nicht der Mate und die Trinkpfeife, sondern die Leute. Der Mate übt also hier eine sakramentale Funktion aus.

Paulus sah in 1 Kor 11,20–22 ganz klar: Einige kommen zum eucharistischen Mahl, allein um Hunger und Durst zu stillen. Damit haben sie den Sinn des Sakraments verfehlt. Denn wir feiern das eucharistische Mahl nicht, um den Hunger zu stillen, sondern um das Herrenmahl zu vergegenwärtigen. Dabei sind allerdings die äußeren Abläufe einmal des Essens zur Sättigung und zum anderen des Letzten Abendmahls identisch. Jedoch unterscheidet sich der Sinn. Das alltägliche Geschehen des Essens birgt einen anderen, symbolischen Sinn in sich. Die äußere Handlung macht das Sakrament aus.

Das Sakrament hat also eine tiefe anthropologische Verwurzelung. Ohne sie wäre ihm die Lebenswurzel genommen und das Spiel des Menschen mit der Welt zerstört. Christentum versteht sich primär nicht als ein wohldurchdachtes System von Heilswahrheiten. Christentum besagt zuvörderst die Mitteilung göttlichen Lebens an die Welt. Welt, Dinge und Menschen sind durchdrungen vom Lebensatem Gottes. Die Dinge bergen das Heil und ein Geheimnis in sich. Deshalb sind sie sakramental. Dass Christen den marxistischen Materialismus ablehnen, rührt zu einem großen Teil von diesem unterschiedlichen Verständnis der Materie her. Für den Christen ist Materie nicht nur Objekt der Manipulierung und des Besitzes durch den Menschen, sondern auch Trägerin Gottes und Ort der Begegnung des Heils. Materie ist sakramental.

Diese universale Sakramentalität erreichte in Jesus Christus, dem Ursakrament Gottes, ihre größte Dichte. Als Jesus in

den Himmel entrückt wurde und damit den Augen des Menschen entwand, ging die sakramentale Dichte Christi auf die Kirche über, die das Sakrament des durch die Länge der Zeiten fortlebenden Christus ist. Das universale Sakrament der Kirche konkretisiert sich in den verschiedenen Situationen des Lebens und begründet die sakramentale Struktur, die ihren vornehmlichen Mittelpunkt in den sieben Sakramenten findet. Freilich muss angemerkt werden, dass die sieben Sakramente den sakramentalen Reichtum der Kirche nicht zur Gänze ausschöpfen. Denn alles, was sie tut, besitzt sakramentale Dichte, weil sie von ihrem Ansatz her Sakrament ist. Ebenso ist auch Gnade nicht an die sieben Hauptzeichen des Glaubens gebunden, sondern wird uns auch unter anderen sakramentalen Zeichen vermittelt. Es kann dieses das Wort eines Freundes sein, ein Artikel in der Presse, eine Botschaft, die im Raum steht, ein bittender Blick, eine Geste der Versöhnung oder eine Herausforderung, welche Armut oder Unterdrückung in dieser oder jener Situation an uns stellt.

Alles kann sakramentales Medium der göttlichen Gnade sein. Es ist Aufgabe mündigen Glaubens, in dieser Weise Heil in derart konkreten Zeichen herauszuspüren und anzunehmen. Christen müssten heute dazu erzogen werden, die Wirklichkeit des Sakraments auch über die engen Grenzen der sieben Sakramente hinaus zu sehen. Sie müssten lernen, als mündige Menschen Riten zu entwerfen und zu vollziehen, die den Einbruch der Gnade in ihr Leben und in ihre Gemeinschaft signalisieren und festlich zum Ausdruck bringen.

#### 4. Narrativität: Sprache des Sakraments

Wenn ein profanes oder sakrales Sakrament aus dem Spiel des Menschen mit der Welt und mit Gott entsteht, dann ist die Struktur seiner Sprache nicht argumentativ, sondern nar-

rativ. Die Sprache des Sakraments will weder argumentieren noch überzeugen, sondern die Geschichte der Begegnung zwischen Menschen einerseits und Dingen, Situationen und anderen Menschen andererseits feiern und erzählen. Denn es handelt sich um Dinge, Situationen und Menschen, die ihn herausgefordert haben (*pro-vocar*), sich selbst zu übersteigen, die ihn eine höhere Wirklichkeit erahnen und sie ihm gegenwärtig sein ließen (*e-vocar*) und die ihn zusammen mit anderen Menschen zur sakramentalen Begegnung mit Gott zusammengerufen haben (*con-vocar*).

Jahrhunderte hindurch war die Theologie argumentativ. Sie richtete sich an den Verstand der Menschen und wollte sie von der religiösen Wahrheit überzeugen. Freilich blieben die Erfolge gering. Nur die schon Überzeugten ließen sich vollends überzeugen. Man gab sich der Illusion hin, Gott, sein Heilsplan, die dem Menschen versprochene Zukunft wie auch das Geheimnis des Gott-Menschen Jesus Christus könnten vom Menschen intellektuell angenommen werden, ohne zuvor im Leben assimiliert zu sein und den Menschen umgestaltet zu haben. Dabei vergaß man, wenigstens was Handbuchtheologie und Apologetik angeht, dass religiöse Wahrheit niemals abstrakte Formel und Ausdruck eines logischen Gedankenschlusses ist. Zunächst und grundsätzlich ist sie vielmehr gelebte Erfahrung: Der Mensch begegnet dem letztgültigen Sinn. Erst dann, im Ringen um eine kulturelle Artikulation, wird religiöse Wahrheit in eine Formel übersetzt und das in ihr enthaltene verstandesmäßige Element verdeutlicht.

Wie wir im Verlauf unserer Überlegungen sehen werden, besteht die Achse des Sakramentenbegriffs grundsätzlich im Moment der Begegnung. Im Ursprung befindet sich stets eine Geschichte, die anfängt: »Es war einmal ein Trinkbecher ... ein Stück Brot ... ein Zigarettenstummel ... ein Gott-Mensch mit Namen Jesus ... ein abendliches Mahl, zu dem er eingeladen hatte ... eine Geste der Versöhnung, die er vollzog.«